

1 **Editorial**

Schwerpunkt

- 3 **Heike Amos** Der Außenminister, der in Ungnade fiel: Georg Dertinger. Aufstieg und Fall eines christlich-konservativen Politikers.
- 17 **André Gursky** Verfolgung und Verhaftung politisch Mißliebiger an der Martin-Luther Universität Halle.
- 34 **Annemarie Lüdicke** Vergessene Schicksale. Festnahmen im Kreis Zerbst 1945-1949.
- 50 **Otto Wenzel** Der Kommandeur, der aus Moskau kam. Waldemar Rose – militärischer Leiter der „Deutschen Oktoberrevolution“ 1923.
- 58 **Christian Sachse** Der schwarze Stoff, aus dem die Wahrheit ist. Franz Fühmann auf dem Weg zu seiner Erkenntnis.

Beiträge

- 73 **Michael Kubina** Widerstand als historisches Phänomen. Ein Schlüsselbegriff und seine Schwierigkeiten.
- 93 **Peter Erler** Die „deutsche Lubjanka“ in Hohenschönhausen. Das zentrale Untersuchungsgefängnis des MGB in Berlin.
- 107 **Detlef Kühn** Mit chemischen und publizistischen Waffen. Wie die DDR die Vorbereitung eines Giftkrieges erfand.

Buch & Diskussion

- 114 **Mike Schmeitzner** Wenn Kommunisten träumen. Hans Bentzien und der 17. Juni 1953.
- 125 **Kimmo Elo** Zwischen Totalitarismus und Emigration. Die Kuusinen-
Opposition in der Finnischen Kommunistischen Partei.
- 129 **Steffen Alisch** Verwirrung zwischen Wort und Schrift.
Über die Westarbeit des MfS – Eine Kritik zum Band der
Tagung der BStU im November 2001.
- 135 **Gerold Hildebrandt** Von Asche, Gülle und Widerstand.
Die Bausoldaten in der Nationalen Volksarmee der DDR.
- 145 **Otto Wenzel** Eine Dokumentensammlung für Kommunismus-Kenner.
Zur Publikation „Deutscher Oktober 1923“, herausgegeben
von Bernhard H. Bayerlein u. a.

Aktuelles

- 151 **André Gursky** Auflehnung und Tod jenseits des Polarkreises.
Das Arbeitslager Workuta – Eine Reise im Juli 2003.

- 162 **Dagmar Buchbinder** Erträumtes und Erreichtes – Goethes sozialistische Erben. Verwalter und Vollstrecker der Klassikerpflege der DDR.
- 175 **Christoph Haschka/
Mario Wenzel** „Wir sind einfache, saubere Menschen“. Aufnahme und Integration von Vertriebenen in der DDR.

Rezensionen

- 180 **Joachim Mitdank** Die Berlin-Politik zwischen 17. Juni 1953, dem Vier-Mächte-Abkommen und der Grenzöffnung 1989. *Von Steffen Alisch*
- 182 **Marion Brandt** Für eure und unsere Freiheit? Der Polnische Oktober und die Solidarność-Revolution in der Wahrnehmung von Schriftstellern aus der DDR. *Von Hans Dieter Zimmermann*
- 184 **Sergej Shurawljow** Ich bitte um Arbeit in der Sowjetunion. Das Schicksal deutscher Facharbeiter im Moskau der 30er Jahre. *Von Peter Erler*
- 186 **Hans-Martin
Krusche** Pfarrer in der DDR. Gespräche über Kirche und Politik. *Von Christian Sachse*
- 188 **Klaus Körner** „Die rote Gefahr“. Antikommunistische Propaganda in der Bundesrepublik 1950-2000.
Mathias Friedel Der Volksbund für Frieden und Freiheit (VFF). Eine Teiluntersuchung über westdeutsche Propaganda im Kalten Krieg und deren Wurzeln im Nationalsozialismus. *Von Michael Kubina*
- 193 **Alexander Behrens** Johannes R. Becher. Eine politische Biographie. *Von Hannes Schwenger*
- 195 **Dieter Schiller** Der verweigerter Dialog. Zum Verhältnis von Parteiführung der SED und Schriftstellern im Krisenjahr 1956. *Von Hannes Schwenger*
- 197 **Karl Wilhelm
Fricke/
Peter Steinbach/
Johannes Tuchel** Opposition und Widerstand in der DDR. Politische Lebensbilder. *Von Christian Sachse*
- 199 **Dorit Zinn** Ostzeitstory. Roman. *Von Christian Sachse*
- 200 **Franca Wolff** Glasnost erst kurz vor Sendeschluss. Die letzten Jahre des DDR-Fernsehens (1985–1989/90). *Von Tobias Voigt*
- 202 **Peter Joachim Lapp** General bei Hitler und Ulbricht. Vincenz Müller – Eine deutsche Karriere. *Von Jochen Staadt*
- 204 **Dieter Krüger/
Achim Wagner (Hg.)** Konspiration als Beruf. Deutsche Geheimdienstchefs im Kalten Krieg. *Von Detlef Kühn*

Sonstiges

- 207 Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe
- 210 Veröffentlichungen des Forschungsverbundes

Editorial

Lebenswege sind selten glatte Straßen. Die beiden Diktaturen des 20. Jahrhunderts haben in viele Schicksale eingegriffen, sie haben Menschen aus der Bahn geworfen, geknickt, zerbrochen, zerstört. Das Verhältnis, oft genug das Mißverhältnis zwischen Macht und Individuum und seine Spuren in den Lebenswegen sind Thema dieses Heftes.

Georg Dertinger etwa. Heike Amos hat am ersten Außenminister der DDR die Auf- und Umbrüche nachgezeichnet: Kaiserreich, Weimarer Republik, Nazizeit, DDR. Der preußische Fahnenjunker wurde DDR-Außenminister mit CDU-Parteibuch. Den Sowjets kam so ein Konservativer bei ihren damaligen deutschlandpolitischen Plänen gerade recht. Heute hieße so ein Aufstieg Karriere. Dertingers späterer Sturz zielte auf dessen Vernichtung. Einer, der den Schützengraben idealisierte, der in der frühen DDR Akteur sein wollte, der seine Möglichkeiten vielleicht maßlos überschätze – aus der Distanz wirkt das beinahe fremd. Doch was heißt Distanz? Dertingers Frau lebt hochbetagt in Leipzig, und die Kinder haben sein Schicksal noch im nachhinein mitzutragen.

Annemarie Lüdicke gibt einigen namenlosen Opfern ihre Namen wieder: Häftlinge, Verschleppte, Tote – jeder hatte Name, Hausnummer und Beruf. Annemarie Lüdicke hat in ihrer Heimat recherchiert, hat die Bauern, Bürgermeister und Bäcker identifiziert, die nach dem Ende des Naziterrors von den Sowjets in die Lager verschleppt wurden. Annemarie Lüdicke, selbst Tochter eines Verschleppten, hat den Dörfern und Städten im Landkreis Anhalt-Zerbst in Mitteldeutschland die Erinnerung zurückgegeben. Eine Erinnerung, die Fakten und Einzelschicksale summiert, und die im Saldo die Absurdität der Anschuldigungen aufzeigt. Die Autorin hat die Vorgeschichte dieser Opfer des Stalinismus nicht thematisiert – etwa die Frage, welche Rolle und welche Funktion sie im NS-Staat eingenommen haben. Für NKWD und GPU lieferte freilich häufig eine Denunziation ohne jeden Wahrheitsgehalt den Vorwand, um das verbrecherische Handwerk dieser „Sicherheitsorgane“ in Gang zu setzen.

In ganz anderer Weise und doch auch verbunden mit Dertinger steht das Schicksal des um eine Generation jüngeren Franz Fühmann. Der Dichter, der als junger Soldat Frontgedichte schrieb und der Reiter-SA beitrat, nach 1945 den Sozialismus begrüßte, wurde später ausgegrenzt, weil er eine Wandlung vollzogen hatte, die ihn in den Augen der SED suspekt machte. Das Bergwerk ist eine von Fühmanns Metaphern, und wer ins Bergwerk der eigenen Zeit einfährt, erlebt manchmal eine Höllenfahrt. Christian Sachse, der zu Lebzeiten Fühmanns mit ihm im Briefwechsel stand, ist in das Bergwerk des Dichters eingefahren.

Wer war Waldemar Rose (Skoblewski)? Ein Metallarbeiter aus Riga – vielleicht. Ein politisches Irrlicht – gewiß. Aber sonst? Er hat gewirkt, aber kaum nachprüfbare Spuren hinterlassen, er ist für eine kurze Zeit aufgetaucht, wollte die Sowjetherrschaft in Deutschland herbeischießen, und wurde vierzehn Jahre später von den eigenen Leuten erschossen. Otto Wenzel liefert in seinem Beitrag biographische Details zu dieser Schlüsselfigur der gescheiterten deutschen Oktoberrevolution von 1923.

André Gursky untersucht am Beispiel der Universität Halle, wer an der philosophischen Fakultät von 1945 bis zum Ungarn-Aufstand 1956 unter welchem Vorwand verfolgt oder gar verhaftet wurde. Die freien Wissenschaften waren bald passé, der dialektische und historische Materialismus überlagerte alle anderen Ideen und die DDR-

Universitäten wurden zu Kaderschmieden umgebaut. Was ist aus den Studenten und Professoren geworden, die sich dem widersetzt haben? Insbesondere dem Fall des marxistischen Denkers Leo Kofler ist Gursky nachgegangen. Kofler, der später als Professor von Köln aus die neu-linken Marxisten Westdeutschlands inspirierte, wirkte nach 1945 zunächst von seinem Lehrstuhl für Geschichtsphilosophie in Halle am Aufbau des sozialistischen Deutschland mit, bevor er als „ideologischer Schädling“ und „Trotzkist“ aus der Fakultät herausgedrängt wurde und in den West floh.

Auch Peter Erler hat sich der Einzelschicksale angenommen. In Gesprächen mit früheren Insassen des ehemaligen Untersuchungsgefängnisses des sowjetischen Geheimdienstes MGB in Berlin-Hohenschönhausen trug der Autor eine Vielzahl an Details über den Haftalltag von 1947 bis Anfang der 50er Jahre zusammen. Wasserfolter, Hitzefolter, Hunger, Schlafentzug, Dunkelhaft. Mit jedem Detail aus dem Haftalltag tritt die Perfektion deutlicher hervor, mit der die Psyche der Inhaftierten bis zur Selbstaufgabe gebrochen werden sollte. Erler liefert mit seinem Text auch einen Beitrag zu einer „Gefängnisgeschichte“ als eigenständigem Forschungszweig der historischen Wissenschaft, die alle Staatsformen der Neuzeit berücksichtigt. Dieser Zweig der Geschichtswissenschaften steht noch am Anfang.

Geschichte ist wehrlos, schreibt Michael Kubina in seinem Beitrag „Widerstand als historisches Phänomen“. DDR-Forschung ist eng mit Geschichtspolitik und den Biographien vieler DDR-Forscher verquickt. Kubina geht der Frage nach, was das für diesen Forschungszweig bedeutet. Was war überhaupt Widerstand in der DDR? Wo endete widerständiges Verhalten und begann Opportunismus? Waren die DDR-Bürger „in sich widersprüchliche Persönlichkeiten“, die mit dem einen Verhalten den Staat stützen, während sie ihn gleichzeitig mit einem anderen untergruben?

„Die volkseigene Erfahrung“ hieß ein 1991 erschienenenes westdeutsches Buch. Im Untertitel wurde gar „eine Archäologie des Lebens in der Industrieprovinz der DDR“ versprochen. Das Buch beruhte auf Befragungen, die den Autoren auf „zentrale Weisung“ Erich Honeckers 1987 in der DDR gestattet wurden. Insgesamt wurden 150 Personen befragt, die schon erwachsen waren, als die DDR gegründet wurde, mehr als ein Drittel davon waren SED-Mitglieder. Bis zur Veröffentlichung der Befragungsergebnisse berührte der Wind des Wechsels wohl auch das Manuskript, und dennoch trifft man in den dort präsentierten Selbstdarstellungen der befragten „Zeitgenossen Honeckers“ auf eine DDR-Simulation, die nicht nur auf die Vorauswahl der Interviewten zurückzuführen ist. Die Fragenden selbst hegten ein Bild von der anderen Welt, in der sie sich hinter der Mauer bewegen durften, das sie zur Koexistenz mit den Weltbildern der Befragten geradezu prädisponierte. Schicksale wie jene, von denen in dieser ZdF-Ausgabe die Rede ist, gehörten zwar zur realen „volkseigenen Erfahrung“, doch den westdeutschen Vertretern der Oral History, die einer „Archäologie des Lebens in der Industrieprovinz der DDR“ auf der Spur waren, kamen sie 1987 erst gar nicht zu Ohren. Es existierte nämlich nicht „die DDR“, es gab „unsere DDR“ mit „unseren Menschen“, eure DDR, ihre DDR, eine andere DDR und eine ganz andere DDR, je nachdem wie das Sein nun mal das Bewußtsein bestimmt hat, bei den Befragten aber auch bei den Fragestellern. Heute bedarf es keiner Genehmigung von Erich Honecker mehr, um den persönlichen Geschichten, die sich zu DDR-Zeiten ereignet haben, auf den Grund zu gehen. In das Gesamtbild gehören vor allem auch jene Schicksale, die bis 1989 nicht so schön ins Bild paßten – nicht ins Ost- und nicht ins Westbild. Dazu soll dieses Heft beitragen.

i.A. Thomas Gerlach und Jochen Stadt